50 Jahre Maserati Ghibli – Sportwagen-Legende

- In der Ahnengalerie der faszinierendsten Sportwagen der Automobilgeschichte hat der Maserati Ghibli seinen Platz sicher. So bezeichnen denn auch die Italiener ihr zweisitziges „Erfolgsmodell als Synonym für Sportlichkeit und Stil“. 1966 präsentiert, kann der Ghibli dieses Jahr bereits seinen 50. Geburtstag feiern. Seine nachhaltige Wirkung auf die Marke Maserati unterstreicht, dass noch zwei weitere Modelle mit dem klangvollen Namen Ghibli von den Bändern rollen durften. Dennoch bleibt der ‚Ur-Ghibli‘ der Ghibli schlechthin …

Kinder der 1970er-Jahre hat der Maserati Ghibli schon alleine deswegen beeindruckt, weil er beim Auto-Quartett ein (ziemlich) sicherer Trumpf war: 310 PS aus einem 4,7-Liter-Achtzylinder bzw. 335 PS aus einem 4,9-Liter-Achtzylinder und eine Höchstgeschwindigkeit von rund 275 km/h sind Werte, die sich selbst heute noch absolut sehen lassen können. Nicht in Zahlen auszudrücken sind dagegen die Emotionen, die der Supersportwagen aufgrund seines faszinierenden Designs auslöst. Heuer feiert der junggebliebene Ghibli sein 50-jähriges Jubiläum – herzlichen Glückwunsch nach Italien! Aber was hat der Ghibli mit dem VW Scirocco oder dem Passat gemeinsam? Auf den ersten Blick zugegebenermaßen nicht allzu viel. Alle diese Fahrzeuge sind jedoch nach Winden benannt, so wie bei Maserati auch der Mistral, Bora oder Khamsin. Beim Ghibli handelt es sich um „einen heißen, aus südlicher Richtung wehenden Wüstenwind, der in Tunesien und Libyen auftritt“.

Gestaltet wurde der Zweisitzer von den Ghia Studios unter der Leitung von Giorgetto Giugiaro. Die Designer-Legende soll den Ghibli bis heute als eine seiner schönsten Kreationen bezeichnen: Mit flachem Aufbau, langer Motorhaube, kurzer Fahrgastzelle und markantem Fließheck. Laut Giugiaro sollte die außergewöhnliche Länge der Motorhaube – in den Proportionen ähnlich der des Jaguar E-Type – „die Präsenz der starken Maschine unterstreichen“. Während an der Front elektrisch betätigte Klappscheinwerfer die Blicke anziehen, kamen am Heck zunächst die Rückleuchten der Alfa Romeo Giulia, später dann größere Exemplare des Alfa Romeo 1750/2000 zum Einsatz. Ende 1968 wurde das Sportcoupé durch einen zweisitzigen Spyder ergänzt, bei dem insbesondere das Heck modifiziert wurde: So konnte das knapp geschnittene Stoffverdeck vollständig heruntergeklappt werden und verschwand dann unter einer Metallabdeckung. Von Maserati ist für den Spyder zudem ein Hardtop aus Metall angeboten worden.

Bis 1973 wurden insgesamt 1.250 Ghibli produziert, davon lediglich 125 Spyder. Zu den Glücklichen, die einen Ghibli in der Garage stehen hatten, sollen Jean-Paul Belmondo, Sammy Davis Junior, Henry Ford II und Peter Sellers gehört haben. Da der Preis – 1969 waren 73.000 DM für den Maserati zu investieren – in dieser Liga keine Rolle spielt, stellte es für den Ghibli keinen Nachteil dar, dass er etwas teurer als Zwölfzylinder-Konkurrenten wie der Ferrari Daytona oder der Lamborghini Miura gewesen ist. Heute gehört der Ghibli zu den gleichermaßen seltenen wie begehrten Klassikern, für den im gepflegten Zustand rund 300.000 Euro (Coupé) bzw. ca. 400.000 Euro (Spyder) zu bezahlen sind. Der Name Ghibli ziert(e) übrigens noch zwei weitere Maserati-Modelle: Zwischen 1992 und 1997 ein kompaktes viersitziges Coupé als „Abkömmling der Biturbo-Familie“. Und seit 2013 eine attraktive viertürige Oberklasse-Limousine. Dieses ‚ganz besondere Etwas‘, das der Ur-Ghibli ausstrahlt, besitzen die späteren Ghibli-Modelle jedoch nicht …

Bildquelle: Maserati